

L: Weish 7,22 - 8,1

Ev: Lk 17, 20-25

DER INNERE SCHATZ

Das Kirchenjahr neigt sich dem Ende zu, im Evangelium werden uns Ausschnitte aus den sogenannten Endzeitreden Jesu präsentiert. Regelmäßig werden wir daran erinnert, dass wir nicht nach Sensationen Ausschau halten sollen, nicht nach Wundern und Zeichen, wir werden gewarnt vor den falschen Propheten, die die Leichtgläubigkeit einerseits und die Sensationslust andererseits ausnützen möchten. Nüchtern und wachsam sollen wir sein und vor allem sollen wir uns daran erinnern, dass das Entscheidende nicht erst kommt, irgendwann, am Ende der Zeiten, wenn sich die Geschichte erfüllt, sondern es ist schon geschehen. Mit der Menschwerdung des Gottessohnes hat das Reich Gottes seinen Anfang genommen, mitten unter uns.

In der Lesung wurde uns ein wunderschöner Text aus dem Alten Testament zu Ohren gebracht, ein Text aus dem Buch der Weisheit, in dem die Weisheit selbst besungen wird. „Sie ist ein Hauch der Kraft Gottes.“ Schon vor der Menschwerdung des Sohnes und lange bevor am Konzil von Nizäa das Bekenntnis zum dreifaltigen Gott formuliert wurde, gab es die Ahnung, dass Gott in sich eine personale Fülle birgt, die unser Verstehen übersteigt. In dem Ringen um das Bekenntnis zum dreifaltigen Gott haben die Kirchenväter erkannt, dass die Weisheit, von der hier in diesem Text die Rede ist, eigentlich den Logos meint, also den ewigen Sohn des Vaters.

Die Worte aus dem Alten Bund haben die Offenbarung des Neuen Testaments vorbereitet und geholfen, nach und nach zu erfassen, dass Jesus mehr ist als nur ein besonderer Mensch. „Am Ende der Tage hat (Gott) zu uns gesprochen durch seinen Sohn, den er zum Erben von allem einsetzt, durch den er auch die Welt erschaffen hat, er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens; er trägt das All durch sein machtvolles Wort...“ Die Worte drücken das Staunen aus, dass Gott uns in Jesus nahe gekommen ist, mehr noch, dass er unser Innerstes erfassen, durchdringen, reinigen und wandeln kann. Jesus schenkt uns dazu seinen Geist.

D.h. derselbe Geist, der da in der Lesung beschrieben und besungen wird, ist uns angeboten, wird ausgegossen und kann einfließen in jeden, der das möchte. Wenn im Hebräerbrief zu lesen ist: „Er trägt das All durch sein machtvolles Wort“, bedeutet das, dass nichts außerhalb von Gott existieren kann. Alle sind wir getragen vom machtvollen Wort. Aber es ist uns auch die Möglichkeit gegeben, den, der alles trägt, in uns einzulassen. „Denen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.“

Also die Wirklichkeit, die uns trägt ist also: vernunftvoll, heilig, einzigartig, mannigfaltig (beides!), zart, beweglich, durchdringend, unbefleckt, klar, unverletzlich, das Gute liebend, scharf, nicht zu hemmen, wohlütig, menschenfreundlich.... Wenn man den Text weiterliest hat man den Eindruck, auf einem hohen Berg im Licht zu sein und helle klare Luft zu atmen. Das Herz wird mit Freude, Klarheit und Frische erfüllt. Es heißt dann auch, die Weisheit ist beweglicher als alle Bewegung, in ihrer Reinheit durchdringt und durchwaltet sie alles.

Wir können jetzt vielleicht noch besser erahnen was Jesus meint, wenn er sagt, dass das Reich Gottes schon mitten unter uns ist. Es ist nicht zu sehen, wie man ein Ding sieht, aber man kann diese Wirklichkeit einatmen, aufnehmen und sich davon bewegen lassen. Das ist ja das Angebot Jesu, das er in verschiedener Form macht: Wer zu ihm kommt, der wird ihm nicht nur äußerlich begegnen, sondern er wird erfüllt werden. Er ist das lebendige Wasser, sagt er an anderer Stelle, man kann es trinken und dann wird es in jedem, der das tut zu einer Quelle, er schenkt den Geist ohne Maß – und natürlich: Er macht sich selbst zur Nahrung.

Noch einmal: Gleich anschließend warnt Jesus davor, der Stimme falscher Propheten zu gehorchen die behaupten, dass das Reich Gottes an einem bestimmten Ort beginnt, zu dem man sich dann hinbegeben muss, um dessen teilhaftig zu werden. „Geht nicht hin, lauft nicht hinterher!“ Ja, wir möchten gerne die „Tage des Menschensohnes sehen“. Wir sind eben so gebaut, dass wir auch etwas sehen und greifen wollen. Und deshalb sind wir auch leicht zu täuschen.

Heißt das aber, dass wir in der Zeit, bis der Menschensohn wie ein Blitz am Himmel erscheint, auf jede Art von Schau verzichten müssen? Sicherlich nicht. Aber zum sichtbaren Zeichen wird jetzt jeder werden, der sich vom Geist des Sohnes hat erfassen lassen und in dem diese Qualitäten zur Wirkung kommen, die der Text aus dem Weisheitsbuch so wunderbar ausgedrückt hat. Das Reich Gottes ist schon angebrochen, es ist mitten unter uns. Sichtbar wird es durch die, die sich von der Liebe und Weisheit Gottes bewegen lassen. Diese Menschen werden zumindest ein bisschen zum „Widerschein des ewigen Lichts“ werden, wie es in der Lesung geheißen hat.

Mitten in dunklen Zeiten verbreiten solche Menschen Hoffnung. Sie sind nicht laut, sie kommen nicht mit Sensationen, sie sind keine Wundertäter, aber sie sind erfüllt von einer Wirklichkeit, die die Gegenwart Gottes erahnen lässt. Jeder von uns kann so ein Licht sein, weil jeder sich ganz von der Gegenwart des Sohnes beschenken und erfüllen lassen kann.

P. Dr. Clemens Pilar COp